



Zweitkarriere Winzer

Viele Weingüter sind traditionsreiche Familienbetriebe. Immer öfter trauen sich aber auch **vinophile Quereinsteiger** zu, hervorragende Weine hervorzubringen

Von Susanne Jelinek

Cameron Diaz hat darin eine neue Berufung gefunden. Gary Barlow ist mit vollem Einsatz dabei. Und Joko Winterscheidt feiert damit die Freundschaft zu Matthias Schweighöfer: Die Rede ist vom eigenen Wein. Ein Trend, der dem Begriff „Starwinzer“ frische Bedeutung einhaucht. Von Zweitkarriere über Nebengeschäft bis zur Leidenschaft, die gerne Geld abwerfen darf: Die Weine der Prominenten werden nicht etwa hobbymäßig hergestellt, sondern als ernstzunehmendes Business aufgezogen.

Auch in Österreich gibt es zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass man nicht unbe-

dingt als x-te Generation in eine Winzerfamilie hineingeboren sein muss, um sich am Weinmarkt behaupten zu können. So fand etwa der frühere Skispringer Bastian Kaltenböck nach Karriereende in den südsteirischen Weinbergen nicht nur seine „Neue Heimat“ (so der 2022 eingeführte Name des Weinguts, das zuvor Goedmakers hieß), sondern eine neue Berufung. 2009 hatte Kaltenböcks Vater das Weingut mit seinem Freund, dem niederländischen Unternehmer Ton Goedmakers, als Liebhaberprojekt gegründet, nun führt der Ex-Spitzensportler das Unternehmen mit Bio-Fokus in die Zukunft. „Als ich mit dem

Skispringen aufgehört habe, ist parallel dazu das Weingut entstanden“, erzählte uns Kaltenböck anlässlich der neuen Ausrichtung des Weinguts. „Die Zeit im Spitzensport war eine lange Zeit der Askese, da musste man auf wirklich vieles verzichten. Dann kommst du in die Südsteiermark und alles dreht sich um Genuss.“ Eine Umstellung, die romantischer klingt, als sie ist, denn dahinter stehen viel Arbeit, Lernen und Einfinden in Region und Thematik.

Wie wird man eigentlich Winzer?

Wer sich bei solch einer Geschichte vorstellt, man könne von einem Tag auf den

anderen einfach so Winzer werden, der irrt. In Österreich bedarf es dafür einer dreijährigen Ausbildung. Andrea Pichler, Geschäftsführerin von Spusu, und Ehemann Franz Pichler, Gründer des österreichischen Mobilfunkanbieters, können diese als Winzer-Newcomer zwar nicht vorweisen, vertrauen aber in jenen Bereichen, für die es Wein-Expertise braucht, Nichte Veronika, die beim Spusu-Wein als Kellermeisterin fungiert. „Sie wollte sich beruflich umorientieren und hatte schon eine landwirtschaftliche Ausbildung. Wir konnten sie für den Spusu-Wein begeistern, dafür hat sie zusätzlich eine Weinbau-Ausbildung absolviert“, erzählt Andrea Pichler, deren Idee es war, in die Welt des Weins einzusteigen.

Überraschend war für Pichler die Reaktion der etablierten, meist seit Generationen geführten Weingüter, etwa in ihrem Umfeld in Kettlasbrunn, wo sie zwei Hektar gepachtet haben und eine Weinkellerei planen. „Wir sind sehr gut aufgenommen worden“, zeigt sich die Neo-Winzerin glücklich und dankbar. „Wir werden sehr unterstützt. Wenn Fragen auftreten, wird ganz offen Information geteilt, ohne Neid. Das hat mich schon überrascht, weil du ja nie weißt, wie jemand reagiert.“ Ähnliches berichtet uns auch Bastian Kaltenböck über die Situation in der Südsteiermark. „Wir sind extrem gut integriert. Heimat muss man sich ja auch schaffen, man muss sie aktiv zu Heimat machen und auf die Leute zugehen. Das hat mein Papa schon so gemacht, und ich bin ebenfalls nicht anders.“ Der Kontakt zu den Mitstreitern sei immer sehr persönlich gewesen.

Dass man nicht auf jahrzehntelange Erfahrung zurückgreifen könne, habe laut Kaltenböck auch durchaus positive Aspekte: Man sei dadurch oft mobiler und habe eine steile Lernkurve. „Wir haben nicht das Vorwissen und die Erfahrung von Generationen, wir holen uns viel Wissen. Wir haben ein sehr kompetentes Team, das aber immer noch recht jung ist, und lernen viel von Kollegen. Ich bin sehr neugierig, frage immer nach.“

Mit Leidenschaft durchstarten

Ob bei eingangs genannten Prominenten, den Kaltenböcks oder auch den Pichlers: Bei allen wird als Initiator für den Weg ins Weinbusiness Leidenschaft für das Pro-



FAMILIENANGELEGENHEIT. Ex-Skispringer Bastian Kaltenböck führt das Weingut seines Vaters mit Visionen in die Zukunft weiter



HOHE ANSPRÜCHE. Für Andrea Pichler ist das Weinprojekt von Spusu eine Herzensangelegenheit, große Ziele inklusive

dukt an sich genannt. „Ich komme aus dem Weinviertel, mein Vater hat schon früher für den Eigengebrauch Wein gemacht“, erzählt Pichler. „Er hatte einen kleinen Weingarten mit drei, vier kurzen Reihen und einen Weinkeller. Ich war schon als Kind immer dabei.“ Der Wein des Vaters sei ein echter Hobbytropfen gewesen, beim Spusu-Wein handle es sich hingegen um eine andere Liga. „Wir wollen richtig guten Wein erzeugen.“ Man habe dabei die höherpreisige Gastronomie im Auge. Die ersten Jahrgänge, die Ende Mai der Öffentlichkeit präsentiert wurden, werden aktuell bei Mayer am Pfarrplatz und dem Sky Restaurant geführt. An der Zieldefinition sieht man bereits, wie ernst es Pichler mit dem Weinprojekt ist. „Das ist kein Hobby, das nebenher läuft. Es gibt einen Businessplan und unser Ziel ist natürlich, damit Gewinn zu machen.“ Dafür braucht es Geduld: Am Anfang stünden viele Investitionen an, vor allem da keine Gründe oder Weinkeller vorhanden waren. „Wir wissen, dass es einige Jahre brauchen wird, bis es soweit ist.“

Winzer oder kein Winzer?

Dürfe sie selbst sich eigentlich ohne die spezifische Ausbildung in Sachen Weinbau Winzerin nennen? „Das ist sicher ein Diskussionspunkt“, sagt Andrea Pichler. „Ich kann mich meiner Meinung nach guten Gewissens Winzerin nennen, auch wenn das Know-how noch nicht wie bei meiner Nichte vorhanden ist. Aber ich bin bei allen Schritten dabei, stehe selbst im Weingarten bei der Lese und arbeite im Frühjahr beim Aussetzen der Reben mit. Wir haben alle einen großen Part, und in einem Jahr wird wahrscheinlich gar niemand mehr danach fragen.“

Günther Jauch ist wohl einer der erfolgreichsten Quereinsteiger im Weinbusiness. Der TV-Moderator und seine Ehefrau Thea übernahmen 2010 das Weingut von Othegraven in Kanzem an der Saar, das früher Verwandten gehört hatte. Das Paar investierte seither stark in den Ausbau des Betriebs. Ein Engagement, das sich bezahlt gemacht hat: Vom Vinum Weinguide 2023 wurde Jauch als Winzer des Jahres ausgezeichnet. Die Ehrung widmete er seinem Team, denn als eines sieht sich der Winzer des Jahres amüsanterweise immer noch nicht: als Winzer. 🍷